

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

ausgegeben

werden die Gespaltene ...

Schreibens und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 11.

Bezugspreis

für Halle monatlich ...

Nr. 403.

Halle, Dienstag, den 29. August

1916.

Die deutsche Kriegserklärung an Rumänien.

WTE. Berlin, 28. August. (Amtlich.) Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter ...

Der hiesige rumänische Gesandte ...

Die Wiener Allgemeine Zeitung ...

Die Tägliche Rundschau ...

WTE. Berlin, 28. August. Sicherem Vernehmen nach wurde in den maßgebenden Kreisen ...

Rumäniens Wehrmacht.

Stärke und Gliederung.

c.B. Die rumänische Wehrmacht gliedert sich in die aktive Armee, die Reserve der aktiven Armee und die Miliz (Sandarm).

In Frieden gliedert sich die rumänische Armee in 5 Armeekorps mit 10 Infanteriedivisionen, 10 Kavalleriebrigaden und 10 Artilleriebrigaden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE. Wien, 28. August. Amtlich wird verlautbart: Deftlicher Kriegshauptablaß.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An den südöstlichen und östlichen Grenzwallen Ungarns hat gestern abend unser neuer Feind Rumänien in mehrschichtigem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt.

In den Karpaten wiesen wir nordwestlich des Rukul-Berges einen starken russischen Angriff unter schweren Verlusten ab.

Heeresfront des Generalleutnants v. Sindenburg. Die Armee des Generalobersten v. Terzjantjanj verweigerte russische Angriffsversuche.

Italienischer Kriegshauptablaß. Am Gaurio wurde wieder heftig gekämpft. Nachdem ein Angriff des Feindes in unserem Schützengraben gescheitert war, gelang es abends einer italienischen Abteilung, mit starker Artillerie-Unterstützung in unsere Stützstellung einzudringen.

Südlicher Kriegshauptablaß. Bei den k.u.l. Streitkräften nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

je 3 Bataillonen), einem Jägerbataillon, einem Kavallerieregiment, einer Artilleriebrigade (2 Regimenten zu je 6 Kanonenbatterien), einer Pioneerkompanie, einer Telegraphenabteilung, einem Divisionsmunitionspark und einer Divisions-Sanitätsabteilung zusammen.

Im Krieg besteht die Operationsarmee (ohne Ersatz- und Belohnungstruppen und ohne Miliz) aus 220 Bataillonen, 12 Grenzkompanien, 88 Eskadronen, 174 Batterien, 19 Festungsartilleriekompagnien und 30 technischen Kompagnien, mit einem Geschützstande von rund 250 000 Geschützen, 18 000 Reitern, 700 modernen Geschützen und 300 Maschinengewehren.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem 6,5 Millimeter-„Manlicher“-Revolvergewehr M. 1893 mit Kalkulation von 5 Patronen und Selbstladeheit. Die Kavallerie führt einen ganz leichten Reiterkarabiner. Die Artillerie ist ausgerüstet mit einem 7,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz, System Krupp 1904, dessen Feuergeschwindigkeit 8 bis 10 Schuß in der Minute beträgt.

Die Befestigungen waren hauptsächlich gegen Rumänien angelegt. Sie bestanden aus der besetzten Grenzlinie, die bei 80 Kilometer breite Zone zwischen Karpaten und Donauebene absperrten sollte.

punkt für die ganze Landesverteidigung bildet die permanente Lagerfestung von Bukarest, die nach Wien von Brailmont erbaut worden ist. Der Festungsbereich besteht aus 18 Forts und 18 Zwischenbatterien und bildet einen Gürtel von 72 Kilometer.

Welchen Einfluß hat der Krieg mit Rumänien auf unsere Volksernährung?

Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß wir für die Frage der Lebensmittelversorgung durch die Kriegserklärung Rumäniens nicht in Verlegenheiten geraten werden. Auch das Kriegserklärungsumsatz hat die Dinge kommen lassen, vor denen wir jetzt stehen und danach seine Maßnahmen getroffen, das will heißen, daß auf den Fortfall der rumänischen Zufuhren, über die wir seit dem vorigen Winter verfügen konnten, geredet worden ist, bei allen vorbereitenden Schritten, die zur Sicherung unserer Volksernährung zu tun waren.

Wie sicher wir uns unserer Sache fühlen, geht wohl am besten daraus hervor, daß schon für die nächste Zeit eine Erhöhung der Zufuhren zu den Botrationen in Aussicht genommen ist, wozu vermuthlich bald nähere Mitteilungen von amtlicher Seite veröffentlicht werden.

Auch anderweitige Maßnahmen des A. E. A., so betreffend die vermehrte Ausgabe von Hilfen, Frachten, den Verkehr mit Getreide und anderes werden Erleichterungen für die Bevölkerung bringen, auch sie sind völlig unabhängig von dem Verhalten Rumäniens.

Ein Druck auf Griechenland.

WTE. Genf, 28. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der Chef des Generalstabes General Dusmanis und der Unterchef Oberst Melas sind durch königlichen Erlass ihrer Funktionen enthoben worden.

WTE. Bern, 28. August. „Reit Parisien“ schreibt von der Meldung des „Athener Blattes Paris“ über einen Gedankenaustrausch der Entente-Mächte zur militärischen und politischen Lage Griechenlands: Die Alliierten können nicht zugeben, daß ihre Rechte gefährdet durch den bulgarischen Vormarsch bedroht werden.

Die französischen Blätter bringen aus Saloniki und Athen alarmierende, zum Teil sich widersprechende Nachrichten, die den Beginn einer revolutionären Bewegung der Benizeliten bedeuten würden.



Dennoch den geringsten Erfolg erzielen zu können. Die feindliche Infanterie wurde durch das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie empfangen und nachdem die ersten Reihen des Feindes begünstigt waren, wurde sein Angriff eingestellt und er ging wieder auf seine alten Stellungen zurück.

Russischer Heeresbericht
vom 27. August abends: Westfront und Kaukasusfront: Lage unverändert.
Schwarzes Meer: Bei Tagesanbruch des 28. August überflogen unsere Wasserflugzeuge Varna und warfen Bomben auf Gebäude, Hafen, Weide und eine Anwerkhütte. Man sah, daß Bomben ein Schiff auf der Weide in Brand setzten und andere Bomben in Werftstätten fielen.

Wie die Franzosen den Luftkrieg gegen England führen würden.

C. In der Zeit vor Ausbruch der Entente Corbiale hat sich die französische Literatur befaßt mit dem Gedanken eines Krieges Frankreichs gegen England befristigt, das den Franzosen damals als der Feind galt. In einer dieser zahlreichen Schriften finden wir Ausführungen, die bereits im Jahre 1893 in Paris erschienen sind. In dem Buch „Verité-Verité“ behandelt ein Franzose (Alfred Molant) ebenfalls dieses Thema des Zukunftskrieges gegen England und schlägt als wirkungsvollstes Mittel einen rücksichtslosen Luftkrieg vor. Es befaßt kaum eines Kommentars für diese Zeiten, die für sich selbst sprechen; es heißt dort wörtlich:

„Meine Erfindung wird die Armeen, Kanonen, Befestigungen und Kriegsschiffe unnützlich erscheinen lassen. Es handelt sich ganz einfach nur darum, mit Bomben zwei oder drei Luftballons zu bewaffnen, deren Belastung von vier oder fünf ausgelegten Leuten gehalten wird. Mit etwa 100 Bomben, die auf Grotowohl am freistehend über einige Fabrikfabriken abgeworfen werden, wird man die Industrie ganz Englands, London, die Schiffe, die sich in den Docks befinden, und die öffentlichen Gebäude zerstören; man wird den Tower von London und ein Drittel der ganzen Stadt in die Luft fliegen lassen, man wird einige 60.000 oder 80.000 Menschen töten; man wird die Bank von England zerstören, und wenn die Bank zerstört ist, wird auch jedes Kredit vernichtet sein; die Privatbanken werden eine nach der anderen mit Kartenzhäusern zusammenbrechen; alle Kaufleute werden ruiniert werden; alle Fabriken werden ihre Arbeiter werden Hungers sterben und werden es vorziehen, die Waffen zu ergreifen, um für jeden Preis leben zu können; die Lords werden nicht mehr ihre Schlösser und ihre Parks verlassen; der Bürgerkrieg wird da sein, oder besser noch der soziale Krieg, etwa in der Art, wie es die großen Volksstände im Altertum waren, wo weder die beherrschenden Herren noch die ruftüchtigeren Sklaven Gnade erwarteten. Blut wird verfließen wie Wasser; Männer werden gemordet werden, Frauen werden die Beute des Siegers bilden und England wird für wenigstens 20 Jahre aus der Liste der Nationen gestrichen sein.“

„Mit meine Erfindung nicht herlich? Vor allem ist zu beachten, daß sie sprachlos ist, denn ich würde dann zurückzuführen, unseren schmalen Staatsfiskus in Anspruch zu nehmen.“

„Man weise diesen Gedanken nicht etwa zurück unter dem Vorwande, daß die Welt ohne eine bedauerlich seien und daß die Engländer schließlich doch aus Menschen sind. Man muß bis zum Ende gehen oder besser gar nicht erst anfangen.“

Die Zeit ist vorüber, wo man sich um der Laune und um des Ruhmes eines Fürsten willen bekämpfte. Jetzt heißt es entweder im Frieden leben oder sich bis zum letzten Mann ausrotten, denn ich nehme an, daß der gesunde Menschenverstand es hindern wird, um einer Form

Ein schloßmeier Seidenpudel kam herausgeschossen und sprang bellend und jaulend an den beiden Damen in die Höhe, sie taumten vor der Stelle lassend.

„Ja doch, ja, Topf! Es ist ja gut! Wir wissen's ja, daß du dich freust und daß du Hunger hast. O und wie gut das riecht. Lotti, was hast du Schönes gekostet? Sag's und sparme nicht auf die Folter. Aber mein Gott, warum bist du denn so still? Und wie heißt du auch? Bist du krank? Ist was passiert? So rede doch, Kind!“

Hilfreich nahm die Schlanke der faum und ließ am Türschwengel lehnen Charlotte mit und Mantel ab und führte sie in die Schlafkammer, die leiblich warm war und wo in der Fensternische ein für zwei Personen gedachter kleiner Tisch stand. Das halbe Stübchen nahm ein reiches und sehr elegantes Steinergeschloß — ein Zeugnis glücklicher Tage — ein. Es war in sehr gelichteter Weise gelichtet, daß es den Raum unter der hohen Dachstuhl ausparierte, und diese, mit einem auf rosa Satin befestigten Spiegelmantel verkleidet, eine Art Baldachin bildete. Die übrige Einrichtung bestand aus weißlackierten Biedermeiermöbeln und einigen bequemen Korblehnen. So klein und niedrig der Raum war, so bequemer wirkte er durch die herrliche Ausstattung. Die nur gekümmerten Wände und den baufälligen Ofen mit dem Rohrrohr durfte man freilich nicht näher betrachten.

„So Lotti, jetzt leg' dich ein wenig aufs Bett und ruhe dich aus. Ich werde indessen unser süßliches Wohl anrichten und dann, wenn wir gegessen — aber keine Minute eher, magst du erzählen, was dich so aus der Fassung brachte. Nichts da, Topf!“, schenkte sie den Hund, der sich mit in die Klänge heßen wollte, zurück. „Du bleibst beim Frauchen und tröstest sie!“

Roma Franz war einige Jahre älter wie Charlotte, sie mochte Anfang dreißig sein. Fröhlich, nervös, vergesslich, nur mit einem guten Erziehung ausgesetzt, hatte sie mit dem achtzehnten Jahre der Kampf mit dem Leben aufgenommen. Zuerst als Privatlehrerin, dann als Schriftstellerin. So häufig sie sich schickte und redte zurück. Sie wohnte nicht im Villenortel und in keinem feinen Hause, hatte aber für dieselbe Miete, wie Lotti sie zahlte, eine gemächlicher Wohnung mit Küche und Bad. Charlotte hatte sie vor Jahren in einem Ruchleebade kennen gelernt, wo sie Babertheil und Theatertritten schrieb und jene im Sommerengagement war. (Fortsetzung folgt)

gegenüber haben. Mit der Befreiung der dortigen Höhen haben die Bulgaren auch die schmale Landstraße in Besitz genommen, die das Südwende des Lahnflusses von der Westseite trennt. Damit ist die Absperrung der Saloniki-Armee nach Osten gänzlich durchgefallen. Weiter nach Osten haben sich die Bulgaren der Stadt Kavalla bis auf nächste Entfernung genähert.

In der Richtung des Westflusses ist die Ebene von Sarafshan erobert worden. Damit ist die Verbindung mit dem am Ägäischen Meer liegenden Teile von Bulgarien hergestellt. Mit diesem erfolgreichen Vormarsche ist die Bahnlinie Sul-Drama-Demirhisar vollkommen gesichert worden, so daß ein ungehörter Betrieb auf ihr erfolgen kann. Damit wird sowohl der Nachschub als die Befestigung der am magdonischen Grenze stehenden bulgarischen Armees erleichtert wie auch die Möglichkeit zu einer notwendig werdenden Truppenverschiebungen geschaffen. Mit der Errichtung der Riffe sind ferner alle Landungsversuche der Entente erschwert, auf die immer gerechnet werden mußte. Die Lage der Verbündeten, deren Offiziere und rückwärtigen Verbindungen durch die eben erwähnten Operationen vollkommen geändert worden sind, hat sich also wiederum günstiger gestaltet.

Die geringen Erfolge, die die Engländer und Franzosen trotz ihrer großen Anstrengungen und des gewaltigen Truppeneinsatzes im Ancre- und Sommegebiet und auch an der Verduner Front erreicht haben, die schweren Blutzügel, die sie dargebracht haben, sind nicht ohne Einfluß auf die Stimmung und die Beurteilung in Frankreich geblieben. Man erkennt am besten die „Tempte“ auf die Gefährlichkeit der bisherigen Kampfergebnisse hinweisen, es schreibt: „daß alle Anstrengungen bisher nur einige Schwankungen in den Linien der beiden Gegner hervorgerufen haben. Alle Anstrengungen der Infanterie kosten viel Soldaten und endigen nur mit Ergebnissen, die allzu wenig sind, als daß sie zum Ziele führen könnten.“ In dieser Meinung muß man das Ergebnis all der Kämpfe während mehr als acht Wochen erkennen. Auch die letzten Angriffe der Engländer und Franzosen sind auf der ganzen Front zwischen Thiepval und der Somme, zum Teil nach erbitterten Nachkämpfen, gescheitert. Ihr Verlauf wird nur dazu beitragen, diese Auffassung des „Tempte“ zu verstärken. Hoffentlich kommen die Franzosen bald so weit, daß sie die Möglichkeit aller weiteren Anstrengungen einsehen und daraus die notwendigen Folgerungen ziehen werden. Die Franzosen wurden im Abschnitt von Maurepas Ellen trotz Einlasses starker Kräfte ebenso zurückgeworfen wie südlich der Somme und beiderseits der Maas.

Am Ost- und am zu neuen größeren Ereignissen. Feindliche Verluste, viel Friedeichheit und Nennenden die Dina zu überzeichnen, mislang. Bezeichnend ist, daß kleine deutsche Patrouillen-Abteilungen bei Riekelin bis in die dritte feindliche Linie vorzogen und mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren zurückzuführen konnten.

Die Serbenniederlage in Mazedonien.

C. B. Wien, 28. Aug. Die „Neue Wiener Journal“ aus Sofia berichtet, schreibt das Blatt, „Bohne Gostia“ über die Kämpfe des rechten Flügels der bulgarischen Armee folgendes:

„Unsere Soldaten halten die beherrschenden Höhen des Woglena-Gebirges. Mit der Einnahme von Djemaat Zeit besetzten sie den weißlich Wodena gegen Osten schützenden Punkt, weswegen die ihre gefällige Lage einsehende serbische Armee eine der Höhen weißlich und nördlich Wodena zurückzuerobern sucht. Hierin liegt die Erklärung für die uns aufeinanderfolgenden Angriffe der Serben. Die von den Verbündeten ausgesetzte und besetzte serbische Armee wird neuerlich widerstandlos und ihre Überreste haben wiederum eine fürstliche Niederlage erlitten.“

Die Kämpfe in der Bukowina.

C. B. Budapest, 28. August. „A Gif“ meldet von der Bukowinagrenze: Auf dem bukowinischen Kriegsschauplatz haben die Russen in den letzten Tagen einen außerordentlich heftigen Angriff auf den Neißt Kaneez versucht. Sie haben dabei große Mengen von Munition verbraucht, ohne

an verfehlten, ihren Spott über die Erdbeben, je nachdem sie abfiel oder Erfolg hatte. Es ist ihr heil in der Rehe auf und es schüttelte sie, als habe sie etwas Widerliches befallen.

„Viel krochte sie ihrer Wohnung zu, nur von dem einen Wunsch befeht, ihr Weib und ihre Quäl hinauszuwerfen, sich fitt weinen zu können.“

Ihre Wohnung! Noch vor wenigen Monaten hatte sie mit ihrem Gatten ein reizendes kleines Heim im Villenortel der Hauptstadt bemohnt. Nicht weit davon, auch in vornehmer Gegend, lag ihre jetzige Wohnung und kein war sie auch, aber nicht weniger als reizend. Drei Treppen hoch, im Dachgeschoss einer Marmorkorridor und Küche ein Raum, eine schräge Kammer mit winzigem Fenster das Schlafgemach, aber als Glasfenster ein Esstisch mit drei Fenstern und Aussicht nach dem Park eines prinzipalen Palais. Um dieses Salons und des feinen Hauses willen hatte sie diese Wohnung gemietet und bezahlte diesen Luxus mit taufend Unbequemlichkeiten und einer überhöhten Kohlenrechnung, denn der Weißener Ofen des Salons war nur ein Feuertisch und der der Schlafkammer eine halbe Ruine, die trotz doppelter Kohlenration kaum die halbe Wärme spendete, wie ein normaler Zimmerofen. Aber die Standessehre blieb gewohnt — man konnte wenigstens einen Besuch empfangen und brauchte die des Hauses und der Gegend nicht zu schämen.

„Mit blühenden Füßen stieg Charlotte die drei Treppen hinan. Auf der zweiten angelangt, hörte sie von oben ihren Namen rufen.“

„Lotti, bist du zu? Ich warte schon seit einer Viertelstunde auf dich und habe flippelnde Füße. Wo bleibst du nur so lange? Ein Uhr ist schon vorbei und deine Topf hat fast schon ganz heiß gekostet, noch zu kochen, wie sie tobt und gegen die Tür springt? Gib rasch den Schlüssel, das ist ja nicht zum Ansehen.“

Die Sprecherin war eine schlaffe, große Erscheinung mit schmalen, hiallen, von tiefen, nubrunnen Wellenlinien umrahmten Gesichtern, aus dem ein Paar sanfter Kehagen nicht gerade zuverfänglich ins Lebens schauten. Sie trug ein einfaches, graues Schneiderkleid und einen weichen, silbergrauen Filzhut. Nach nun sie der dem Treppeneigenen atemlosen Charlotte den Schlüssel ab und öffnete die Korridor, an der ein blaues Messingplättchen mit der Aufschrift „von Babertheil“ prangte.

Italiens neuer Kriegsraum.

T. U. Eugano, 28. Aug. Wie aus Rom gemeldet wird, verbreitete sich gestern nachmittag plötzlich in den politischen Kreisen des besiegten Cafes die Nachricht, daß der Ministerat die Kriegserklärung an Deutschland befristet habe. Indessen konnten die Wortenden keinen direkten Bescheid von der Konfiska erhalten, da die Regierung ihre Entscheidung durch eine amtliche Kundgebung der Bevölkerung mitteilen wollte. In den Redaktionen, Telegraphenbüros und Cafes herrschte eine fieberhafte Aufregung. Schon vorzeitig wurden überall Fahnen herausgeholt und die Studenten veranstalteten einen Unmut unter Vorstratragung von Fahnen und Hochrufen auf Frankreich nebst Schmänungen auf Deutschland. Als dann zwischen 7 und 8 Uhr abends die Kriegserklärung amtlich bekanntgegeben wurde, wimmelten alle Straßen von zahllosen Menschen, die enthusiastische Kundgebungen veranstalteten. In den Theatern wurden die Vorstellungen unterbrochen. Die Dirigenten mußten die Nationalhymne des Landes unter losemdem Beifalle spielen. Ebenso wurde der Königsmarsch von dem Direktor in den Cafes immer wieder verlangt. Dann legten sich die Menschenmassen in Bewegung. Auf dem Solonc-Platz wurde die Landesbühne besungen. Bis Mitternacht zog die Menge durch die Straßen. Wehliche Kundgebungen fanden auch in anderen Städten statt, wie Turin, Genua, Bologna, besonders aber in Mailand, wo sie einen großen Umfang annahm.

Überall wurde zu gleicher Zeit verstanden, daß auch Rumänien im Krieg erklärt habe, obwohl zu jener Stunde das Ereignis in Wirklichkeit noch nicht erfolgt war.

Bemerkung der italienischen Truppen in Balona.

T. U. Karlsruhe, 28. August. Schweizer Blättern zufolge meldet der „Kuffoje Slomo“ aus Rom: Verloffene Wege wurden die italienischen Truppen in Balona auf sechs Divisionen gebracht. Neue Truppen mit Gefährten landeten in Santi-Suoranta.

Vormarsch der Bulgaren gegen die ägäische Küste.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Auf dem Ostflügel der magdonischen Front haben die Bulgaren ihren Vormarsch gegen Strumofisch und Metastich in breiter Front in erfolgreicher Weise fortgesetzt, und haben sich bereits der Küste des Ägäischen Meeres auf nächste Entfernung genähert, sie an einzelnen Stellen bereits erreicht. Im Westen wurde der Höhenzug Barnar Dagh besetzt, der sich unmittelbar östlich des Lahnflusses nordöstlich in eine Ausbuchtung von etwa 30 Kilometer erstreckt. In seinem Westende ist er nur etwa 5 Kilometer von der Küste entfernt, dort liegt der Ort Orfano, unmittelbar östlich der Strumamündung, wohin sich alle englischen Truppen zurück-

Der Sprung aufs Brettl.

Novelle von M. Knefste-Schönau.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was denn? Trauen Sie sich nicht zu, sechs Kabarettgedichten innerhalb vier Tagen auswendig zu lernen? Und Sie wollen zur Bühne zurück?“

„Ach, es ist nicht das. Aber die Toilette!“

„Lächerlich! Ein Gesellschaftsleib und eine helle Sommertoilette werden Sie doch befehlen. Mehr brauchen Sie für den Anfang nicht. Wie? Nicht modern? Dann werden sie modernisiert. Macht jede Hausdame in 24 Stunden. Eine moderne Perle, ein feiner Hut! Fertigt! Ich bitte Sie, bei Ihrem Exterieur! Kleingute! Wer weiß, was für ein Glück Ihnen auf dem Theater erblüht.“

Bei diesen Worten glitten seine Blicke, jeden ihrer Reize tanzend, über ihre Figur und trieben ihr die Wüte des Unmuts und der Egram in die Wangen. Nach erhob sie sich und wandte sich zum Gehen.

„Die Bilder, Baronin!“ mahnte er.

„Mit gewaltfam drängte er sie ihr auf und begleitete sie zur Tür.“

„Auf morgen denn! Und ein bestimmtes Ja oder Nein! Bitte aber nicht zu verzögern, daß bei einem „Nein“ ich nie wieder einen Finger für Sie rühre.“

Eine Verbeugung, ironisch tief, feinersteit, ein kaum merkliches Kopfnicken ihrerseits und die Tür klappte ins Schloß.

Draußen auf der Treppe blieb Charlotte von Bardeleben stehen. Ihr war so langsam, so elend zumute und die Kräfte verließen ihr fast den Fieck. Gömer lehnte sie sich auf das eiserne Geländer, und erst als sie Stimmen im Hausflur hörte, raffte sie sich zusammen und stieg langsam die Treppe hinunter. Unten begegneten ihre zwei Damen. Sieht angezogen, mit Kleinfingern, biemantelfunkeln und sehr laut und ungeniert sich unterhaltend. Charlotte zog den Schalter tiefer ins Gesicht und wandte das Haupt zur Seite. Sie wollte nicht erkannt sein.

„Die scheint kein Glück bei Paulchen gehabt zu haben“, spöttelte die eine, so laut, daß es Charlotte hören konnte. „Wie gelangt verließ sie das Haus. Das waren zwei „finstige Kollonnen“. Und mit solchen sollte sie vor nun-

